

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Ledergelohn 1.35 M., im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 M., im übrigen Württemberg 1.50 M. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 M., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Waidersbüchlein, Württ. Sonntagsblatt und Schwäb. Landbote.

Fachsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Schwäb. Landbote.

Nr 50

Dienstag, den 2. März

1915

Bereitete feindliche Angriffe.

Amüliches.

Beginn neuer Unterrichtskurse an der R. Fachschule für Feinmechanik einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik in Schwemningen a. N.

An der unter Aufsicht der R. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden staatlichen Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwemningen beginnen am 1. Mai d. J. wieder neue Unterrichtskurse.

Der Zweck der Fachschule ist, durch praktische und theoretischen Unterricht in den verschiedenen Zweigen der Feinmechanik einschl. Uhrmacherei und Elektromechanik für diese Gebiete ebensowohl tüchtige Gehilfen und Werkstätten als selbständige Gewerbetreibende heranzubilden.

Der Unterricht an der Fachschule umfasst 3 ordentliche Jahreskurse für angehende Fein- und Elektromechaniker sowie Groß- und Taschenuhrmacher, welche mit einer Schulprüfung (Gesellenprüfung) endigen. Daneben besteht ein einjähriger höherer Fortbildungskurs mit anschließender Meisterprüfung insbesondere für solche Gehilfen der Fein- und Elektromechanik sowie Uhrmacherei, welche sich in besonders gründlicher und umfassender Weise für spätere selbständige Betreibung ihres Gewerbes oder für die Vernehmung von Werkstätten in der Großindustrie vorbereiten wollen.

Anmeldungen sind zu richten an den Vorstand der R. Fachschule für Feinmechanik usw. in Schwemningen, von welchem auch Schulprograme und Auskünfte erhalten werden können. Die Aufnahmeprüfung für Neuzulassende findet am 1. Mai d. J. statt.

Stuttgart, den 10. Febr. 1915.

W o s t h a f.

A. Oberamt Nagold.

Den Gemeindebehörden

sind Abdrücke der Verfügung des R. Stello. Generalkommandos des XIII. (R. W.) Armeekorps vom 17. v. Mts., betr. **Gestellung von Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten,**

zugelassen.

Die Heeren Ortsvorsteher haben darüber zu wachen, daß bei der Verwendung von Kriegsgefangenen die gegebenen Vorkehrungen beachtet werden und daß von etwaigen Unzulänglichkeiten das R. Stello. Generalkommando alsbald in Kenntnis gesetzt wird.

Ich mache noch darauf aufmerksam, daß Gesuche um Gestellung von Kriegsgefangenen spätestens am 5. März d. J. beim R. Stello. Generalkommando einzureichen sind.

Nagold, den 1. März 1915.

K o m m e r e l l.

Die Schwaben in Polen.

Aus Rußland schreibt unterm 12. Februar dem Staatsanzeiger ein Feldblouillonsparrer folgendes:

Wir sind nun allmählich in Rußland recht eingelebt. Ich habe aber den Eindruck, daß man uns in der Heimat besonders bemitleidet. Man denkt, wie seien schon beinahe in Sibirien. In dem Stück ist das Mitleid recht wenig berechnigt. Wir haben bisher einen Winter gehabt, daß sich ein Schwarzwälder beinahe an der Klotzra vorkommt. Alle die Schlittenhäuser, die bereit stehen, haben noch nie Verwendung gefunden. Und die Verpflegung ist wunderbar, ganz abgesehen von dem Strom von Liebespaketen. Man darf eigentlich gar nicht verraten, was die Magazine alles an Butter, Käse, Rauchwaren, Gefleischfleisch liefern. Unsere Leute werden alle dick, nicht bloß von den vielen Hemden und Unterjachen, die sie anhaben. Ich bezweifle, ob sie sich einen anderen Kriegshauptplatz wünschen würden. Unsere ersten Verlustlisten aus Rußland haben in der Heimat freilich erschreckt. Die nächsten werden verhältnismäßig sehr klein sein. Man muß aber auch bedenken, daß wir zu Anfang eine Riesenarbeit zu leisten hatten. Sie der „Dampfwalze“ entgegenzusetzen, kostet im Krieg viel gutes Blut. Aber eine stolze Freude ist es doch, auf der Karte zu verfolgen, welche gewaltigen Gelände wir gewonnen haben. Fast von der Stelle an, an der wir in Rußland einmarschierten, ist das Land durchwühlt von Schützengraben. Es sind viele Hunderte solcher Linien, die wir nun im Rücken haben. An ein Land, das man Schritt für Schritt erobert,

Der amtliche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 1. März. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Verdun (nördlich von Viller) wurde ein englisches Flugzeug durch unsere Beschießung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unserer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation überreichende und erstickende Gase entwickelten. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsere Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbeuteten wir zwei Minenwerfer. Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Banquois setzten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuch an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich von Badonviller von uns genommenen Stellungen wurde auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nördlich von Somscha und nordwestlich von Ostrolenka wurden abgewiesen. Sonst nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Die Zeppelinwirkungen in Calais.

Aus Amsterdam erzählt das „Deutscher Tagebl.“: Welche Aufregung der Besuch des Zeppelins in Calais hervorgerufen hat, zeigt ein Bericht des Korrespondenten des „Allgemeinen Handelsbl.“ in Calais. Darin heißt es: Die geworfenen Bomben — etwa 10 — haben ziemlich großen Schaden angerichtet. U. a. wurden der Eisenbahndamm und ein Teil der Bahnstrecke über 20

Meter weit beschädigt. Auch waren ein halbes Dutzend Lote zu bekloren. Man glaubt, daß die Mannschaft des Luftschiffes die Stadt wohl gut kennen müsse, um die richtigen Punkte zu treffen. Manche wollten mit aller Gewalt Spionage sehen.

Berlin, 1. März. Aus London wird der „Vossischen Zeitung“ berichtet: Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“, der sich in Calais aufhielt, als der Zeppelin die Stadt bombardierte, beschreibt das Bombardement folgendermaßen: Der Zeppelinüberfall wurde überraschend im Dunkel der Nacht ausgeführt. Unglücklicherweise ist der Angriff nicht ohne traurige Folgen geblieben. In der Nacht vom 21. zum 22. Februar wurde um 4 Uhr 19 Minuten das Unheil verkündende Krochen der Explosion der ersten Bombe in der Stadt gehört, deren Bewohner ruhig im Schlafe lagen. Man begiff sofort, was geschehen war. Ein großer Zeppelin, begleitet von einer Taube hatte von der Gelegenheit einer merkwürdig wolkenlosen und stillen Nacht Nutzen gezogen und die Stadt überfallen. Er schwebte in der Höhe ungefähr 3000 Fuß über der Stadt. Aus meinem Fenster konnte ich deutlich die Silhouette des langgestreckten Luftschiffes sich gegen das Dunkelblau vom Himmel abheben. Der Mond war am Horizont verschwunden. Das Bombardement dauerte nur fünf bis sechs Minuten, und es wurden ungefähr ein Dutzend Bomben geworfen. Der Zeppelin blieb aber eine Viertelstunde über der Stadt, bevor er in östlicher Richtung verschwand. Das Luftschiff war aus der Richtung Dänkirchen gekommen und hatte erst mehrmals den Leuchtturm von Calais umkreist, bevor es über die Stadt kam, um dort seine Bomben abzuwerfen. In einer Vorstadt wurden drei Häuser dem Erdboden gleich gemacht. Eine einzige Bombe, die auf dem gemeinschaftlichen Hof der drei Häuser explodierte, legte alles in Trümmer. Fünf Personen wurden auf der Stelle getötet. Ein Kind von vierzehn Monaten war das einzige überlebende Wesen in diesen Häusern.

Unfall eines französischen Fliegers.

Paris, 1. März. (W. B.) Der „Temps“ meldet: Während eines Erkundungsfluges, dem der Depullete Hauptmann Girod, der Leiter des Luftschiffwesens des besetzten Lagers von Paris, als Beobachter an Bord eines Flugzeuges von Compiègne aus über die deutschen Linien unternahm, geriet das Flugzeug in Brand. Dem Führer gelang es, in kleinem Gleitflug zu landen. Girod erlitt Brandwunden an den Beinen. Der Führer blieb unverletzt.

Der Kaiser.

Das Kaiserpaar, der Herzog und die Herzogin von Braunschweig wohnten laut „Kokalanzelger“ am Sonn-

ist man merkwürdig geküßelt. Es ist uns hier alles so fremd, und doch ist's fast unser eigen. Nur eines fehlt uns, wir können nicht fragen. Die nötigste Verständigung hat sich ja bald, darin ist der Soldat Meister. Aber die fetteren Fragen, die dieses Land ganz anderer Kultur ständig an uns stellt, die bleiben ohne Antwort. In Frankreich hat bald jede Korporation einen Dolmetscher, das fällt hier weg. Zwei Ausnahmen gibt's. Die Juden, aber die sitzen in den schmerzigen Ställen und kommen wenig in Fühlung mit uns. Und dann die deutschen Ansiedler, die in einer ganzen Reihe von Dörfern über das Land zerstreut sind. Darunter sind viel Schwaben. Das ist ein Fest, wenn man in deutsche Quartiere und vollends in Schwabenquartiere kommt. Das ist Fleisch von unserem Fleisch. Nun kann man „schwäbisch“ schwätzen, wie man hier sagt, und ausspannen vom Kriegsdienst. Der Dialekt ist noch recht gut erhalten, vollends wenn man in's Plaudern kommt. Am reinsten sprechen es die Kinder, die Männer gebrauchen gegen Fremde schon gern etwas norddeutschen Einschlag. Aber so ein „Kochbrot“ usw., von der erzählt wird, heimelt einen eben an. Diese Kolonisten-Familien kommen fast alle in den Zeiten hierher, als das Land nach der 3. polnischen Teilung preussisch war. Eine planmäßige Besiedelung wurde schon damals mit allen Mitteln gefördert. Als das Gebiet zu Rußland kam, waren sie ein sehr wesentlicher Faktor der landwirtschaftlichen Hebung des Landes. „Jetzt haben uns die Polen alles abgequack“, sagte mir einer. Daß die Dörfer schwäbisch aussehen und gar daß sie noch Trachten tragen, wie neulich ein Autofahrer, der geschwind durchfuhr, behauptete, stimmt zwar nicht. Die Höfe haben den poln-

schen Grundriß, Wohnhaus, Ställe, Scheuer, alles getrennt im Viereck gestellt und sind aus demselben Material, wie die Polenhäuser (Lehmziegel, Holzbohlen, Strohdach). Aber man meint, eine größere Sauberkeit und Ordnung (was ja nicht unbedingt schwäbischer Dorfgebrauch ist) zu finden. Es gibt übrigens auch recht saubere und nette Polenböden, angehend durch die Farbenfreudigkeit, die überall herrscht. Nur die Wege sind sehr schlecht, aber auch „schwäbische“. Bis zum Krieg scheinen es unsere Schwaben nicht schlecht gehabt zu haben. Der Boden ist hervorragend gut und leicht zu bearbeiten. Der Besitz des einzelnen Bauern schwankt zwischen 10 und 40 Morgen, zu einem Durchschnittspreis von etwa 600 Mark. (G. K. G.)

Deutsche Worte.

Nicht jede Hoffnung wird sich erfüllen, nicht jede Abwehr früherer Art sich als berechtigt erweisen. Aber wir glauben an die Kraft des wiedererwachten Idealismus; wir glauben an die Macht der deutschen Volksseele; wir glauben an den Ernst der Künstler von heute. . . . Und deshalb glauben wir mit Stefan George an eine glänzende Wiedergeburt in der Kunst — und nicht nur in der Kunst. Ein neues Leben, eine neue Kultur muß dem größten der lebenden Völker erblihen, eine Zeit, die Kraft der Herrschaft eint mit Zucht des Empfindens und Sicherheit des Erkennens mit Schönheit des Gestaltens. Die Zeit muß kommen, wenn wir uns nur jene beiden Mächte zu wahren wissen, die Goethe den Deutschen als die deutschesten ans Herz legte: Ernst und Liebe.

Richard M. Meyer (1860—1914)
(„Deutsche Literatur im 19. Jahrhundert.“)

tag dem Gottesdienst in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bei. Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig verließen am Sonntag Berlin. Der Kaiser hörte unter anderem Vorträgen denjenigen des Reichskanzlers.

Zur Majorenschlacht.

Berlin, 28. Febr. (WZ.) Amlich wird folgendes veröffentlicht: Nach einer Behauptung der Londoner „Central News“ soll der deutsche Botschafter in Rom erklärt haben, daß wir in Ostpreußen an Toten und Verwundeten 100000 Mann verloren hätten. Das englische Bureau knüpfte an diese, selbstverständlich in allen Punkten erfundene Meldung den Zusatz, daß der deutsche Erfolg somit in keinem Verhältnis zu den gedachten Opfern stehe. Dies letztere trifft zu, allerdings nicht im Sinne der „Central News“. Die große Eile, mit der sich die russische 10. Armee der deutschen Umklammerung zu entziehen suchte, hat zur Folge gehabt, daß unsere Truppen nur auf einzelnen Stellen der Kampffront mit dem Feind in so enge Gefechtsberührung gekommen sind, wie sie das in dem sicheren Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit erhofft hatten. Da, wo der Gegner standhielt, ist er dieser Ueberlegenheit zum Opfer gefallen, im übrigen aber haben wir die in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Winterschlacht vornehmlich durch Neberrückführung und Schnelligkeit gewonnen. So kommt es, daß unser Gesamtverlust mit dem glänzenden Ergebnis des Sieges tatsächlich im Mißverhältnis steht. Er ist ganz ungewöhnlich gering und beträgt noch nicht ein Prozent der von der „Central News“ erwähnten Zahl. Daß er überdies zum großen Teil nur auf vorübergehenden Ausfällen durch Marschkrankheit beruht, ist nicht nur an sich ersichtlich, sondern zeigt auch von der taktischsten Umsichtlosigkeit unserer Verfolgung.

Das Echo von Hindenburgs Sieg bei unsern Truppen in Flandern.

Amsterdam, 26. Febr. Der Telegraf meldet nach dem Lok. Anz. aus Stuts: Der große Sieg über die Russen hat die Stimmung der deutschen Küstenbevölkerung außerordentlich gehoben. Die Mannschaften mußten antreten, und die Offiziere lasen ihnen vor, daß über 100.000 Russen gefangen seien. Die Kunde verursachte gewaltige Bewegung; alle riefen Hurra und ließen in Gruppen singend umher. Die Soldaten drückten die Hoffnung aus, daß sie nun bald viel Verstärkung aus dem Osten bekommen. „Dann nehmen wir Frankreich und sehen nach England rüber“ und bet dem Wort „England“ funkelten die Augen und ballten sich die Fäuste. Der grimmlige Haß gegen England macht sich Luft.

Russischer Friedensschacher.

Aus Wien wird der „B. Z. a. M.“ von einer besonderen Seite geschrieben:

Der „Münchener Post“ wurde vor kurzem aus Petersburg über die Schweiz eine Enthüllung russischer Friedenspläne zugesandt. Der erste Versuch, den einen von ihnen zu realisieren, soll in Berlin von neutraler Seite auf russische Bitte hin in vorfichtiger Weise gemacht worden sein. Er ward schon im Keim erstickt, da er auf eine Preisgabe der Türkei und eine Ueberverletzung Oesterreichs hinauslief. Es war also nichts mit ihm.

Von dem zweiten, der in Wien von slavischen Unterhändlern aus neutralen Staaten angestellt ward, weiß das Münchener Blatt uns zu berichten, daß die Entente Oesterreich goldene Brücken für einen Sonderfrieden hätte bauen wollen, durch den es Deutschland im Stich gelassen hätte.

Diese Andeutungen können ergänzt werden, und zwar in folgender Weise:

Vor einiger Zeit waren solche Unterhändler wirklich in Wien, sie haben natürlich nicht mit offiziellen Wiener Kreisen verhandelt, sondern ihr Angebot an Stellen gemacht, von denen sie voraussetzten, sie würden es in geeigneter Form weitgeben.

Schwätzt so au a Patriot?

Ist denn des au no a Lebe?
Nelles goht oim heut dernebe,
D' Bäcker, — hmit die au no Drehtla?
Nacht Del Weib Dir au no Späpla?
D' Würst, dia werdet immer kleiner,
D' „Kudschle“, dia hent bloß no Beiner,
Begei d' Henne au no Eier?
D' Hausfrau salt: Mir send se z' teuer.
Wilst en Käse, no kriegt a Rinda,
Wie muascht om a Brod di schinda,
Nachmittags zu Del'm Kaffee
Gelt's koin warme Wecka meh.
S' Bler schlägt auf bei unsre Bräuer,
Wird jetzt au der Wei' no teuer.
Wer hot do, leht loger's mit,
Auf der Welt no oi Pfäster?
Wilst a mol a paar Zigarro,
Nicht's glet: Hauße muascht und spare.
Himmelkruuzschokschwerenot;
Hot der Krieg net bald an End?

Better, he — was soll des heilga?
Dent Ihr gat netz moth zum Beilga?
Labe Zeit, — der arme Ma —
Gudet no sel Bäuchle a.
Well l'ns Pfennig moth kost'it's Schöpple,
Kappel's Euch scho unterm Kapp? —
No, en Gottes Name halt,
Gangel en Argonnewald —

Das sehr „interessante“ Angebot, oder vielmehr der Preis, den man in Petersburg Oesterreich für einen etwaigen Berrat an seinem Verbündeten zahlen wollte, war der folgende: 1. Oesterreich erhält alle von den Russen besetzten Gebiete (damals ganz Ostgalizien und die Bukowina) zurück. 2. Rußland wird sich verpflichten, dafür Sorge zu tragen, daß Serbien Oesterreich eine in jeder Beziehung völlig hinreichende Genugthuung gewährt. 3. Es wird ein Finanzkonfinkum gebildet werden (ein englisch-französisches), das zu billigen Bedingungen der Monarchie eine Anleihe gewährt, die zur Deckung sämtlicher Kriegsschäden genügt.

Wenn auf diese Vorschläge hin Oesterreich auf einen Sonderfrieden sich einlasse und Deutschland verriet, so hatte man im Ententelager, wie diese Unterhändler versicherten, gar nichts dagegen, falls es mit Italien abrechnen wollte!

Natürlich kam auch dieser Versuch nicht über das erste Stadium hinaus und fand selbstverständlich auch in den nichtoffiziellen Kreisen eine sehr entrüstete Ablehnung. Es war eben, um juristisch zu reden, ein Versuch am untauglichen Objekt. Die sauberen Herren von der Entente hatten ihre eigene Moral zum Maßstab der österreichischen genommen, und das war ein schmerzlicher Irrtum.

Es handelt sich nicht etwa um ein Sensationsgerücht, wie es in Kriegeszeiten oft aufsteigt. Sehr ernsthafte politische Kreise in Wien erhellten von der Sache Kenntnis. Und auch die Gelandschaft eines Staates, der aus guten Gründen allen russischen Intrigen eifrig nachgeht, hatte Kunde von dem „feinen“ Projekt und hat darüber berichtet; ja, sie hat, wie es heißt, sogar den eigentlichen Unterhändler festhalten können. Uebrigens hätte die russische Presse in ziemlich plumper Weise einen derartigen Bestrebungsversuch schon im Voraus angekündigt, sie scheint demnach auch im Geheimnis gewesen zu sein.

Hindenburgs gewaltiger Sieg und das Vordringen der Verbündeten in der Bukowina werden die Russen wohl belehrt haben, daß es einer solchen Hinterlistpolitik nicht bedarf, und daß die Zentralmächte mit ihnen, auf ganz reguläre Weise zum Frieden gelangen werden, der allerdings sehr wesentlich anders aussehen dürfte als ihre Vorschläge.

Schwerer Kampf um Stanislaw.

Dem Bel. Lokalanz. wird aus Pest gemeldet: Die schweren Kämpfe bei Stanislaw dauern an, weil die Russen mit dem letzten Kräfteausgebot um diese Stellung kämpfen. Das Ziel der Russen war, die Karpathenpässe zu besetzen, um hierdurch Galizien um so sicherer behalten zu können. Unsere Offensiv mit den deutschen Truppen in den Karpathen brachte gleich im Anfang den Russen einige unangenehme Uebererraschungen. Trotzdem ihre Schützengraben und Deckungen 3 Meter tief in die Felsen eingebaut waren, haben wir sie in einigen Tagen aus diesen Stellungen hinausgetrieben, und wir haben nach Norden zu bedeutende Fortschritte gemacht. Die ungarischen Honveds standen immer in der ersten Reihe. Jetzt ist ein Artilleriekampf um einen 1200 Meter hohen Berggipfel im Gange, wo die Russen neue Truppen herangeführt haben. Der Kampf besteht hier zumelst aus Bajonetangriffen, da auf den unzulänglichen Wegen Kanonen nicht hinauf geführt werden können. Bei den Russen ist das Fehlen von Waffen und Munition augenscheinlich. Es wurde beobachtet, daß die vorgeschobenen Truppen die Waffen abgelassener Soldaten übernommen haben. In den Kämpfen leistete die Schneeschuhtruppe ausgezeichnete Aufklärungsdienste.

Schloße Kriegführung der Russen.

Wien, 28. Febr. (WZ.) Amlich wird vom Armeoberkommando mitgeteilt: Zur Charakterisierung der russischen Kampfweise sei erwähnt, daß in der letzten Zeit russische Soldaten als Frauen verkleidet

von guten Aussichtspunkten aus auf unsere Truppen ge feuert haben. Diese bis jetzt noch nicht praktizierte Art der Bekleidung russischer Armeeglieder, die also Weibekittel benötigen, um den Feind zu täuschen, ist gewiß wenig ruhmvoll. Den Abteilungen des Feindes, deren Soldaten in Frauenkleidern kämpfend gefangen genommen werden, wird die Anwendung dieser Kleiderliste gewiß nicht zur Ehre gereichen. Natürlich wird jeder feindliche Soldat, der in solch unwürdiger Bekleidung in unsere Hände fällt, erschossen.

Der amtliche Bericht.

Wien, 28. Febr. (WZ.) Amtlicher Bericht vom 28. Februar 1915: In Polen und Westgalizien hat sich nichts Wesentliches ereignet. Es fanden nur Artilleriekämpfe statt. An der Karpathenfront wurde im Raum bei Byszkow sowie südlich des Dnjestr gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Seekrieg.

Aus Amsterdam meldet die „Bosche Zeitung“: „Daily Chronicle“ berichtet, in Amlich an der Nordküste der Insel Anglesey seien ein Rettungsgürtel mit dem Namen „Weehawken, Swansea“, sowie ein totes Pferd ange schwemmt worden. „Werhawken“ wurde 1891 gebaut und hatte eine Größe von 2784 Tonnen.

Paris, 1. März. (WZ.) Wie der „Temps“ aus Havre meldet, soll der englische Dampfer „Harpallion“ auf dem Armeikanal von einem deutschen U-Boote angegriffen worden sein, nicht gesunken sein. Das Wrack sei vielmehr 35 Meilen nördlich von Kap Antifer gesehen worden.

Aus Lüttich berichtet das „Berliner Tageblatt“: Ein Geschwader französischer Kriegsschiffe beschlagnahmte auf der Höhe von Marseille den mit Salpeter nach Venedig bestimmten chilenischen Transpordampfer „Rancagua“.

Kopenhagen, 1. März. (WZ.) „Politiken“ zufolge melden die englischen Blätter, daß auf den Flüssen Lagne, Humbert und Themse über 130 Schiffe liegen, deren Mannschaften sich weigern, auszufahren.

Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Genf wird in Paris und London gegen den in der Note Wilsons enthaltenen Vorschlag, daß die Kriegführenden aus den in Frage kommenden Gebieten alle Minen entfernen sollten, eingewandt, daß dies sehr schwierig durchzuführen sei. Es müßten beiderseits gleichzeitig die Minen entfernt werden und hierzu sei ein Waffenstillstand nötig, wofür auf keiner Seite Regelung vorhanden sei.

Eine Ehrung.

Kaiser Franz Joseph hat, wie verschiedene Morgenblätter berichten, Herrn Krupp von Bohlen und Halbach das Großkreuz des Franz Josephsordens und dem Professor Rauschenberger, dem Konstrukteur der 42-Zm.-Mörser, das Komturkreuz desselben Ordens verliehen.

Arbeiterunruhen in England.

Der „Vorwärts“ meldet aus Amsterdam: Das englische Regierungskomitee für Regierungsaufträge in Metallarbeit und Schiffbau forderte eine schiedsgerichtliche Beilegung aller Konflikte im Clydebezirk innerhalb 10 Tagen. — Weiter wird dem Blatt gemeldet: 200 000 Weber in Lancashire forderten eine Lohnerhöhung von 10%. Die Unternehmer lehnten wegen schlechter Geschäftslage ab.

Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Rotterdam besagt, daß der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London melde, die englische Regierung habe an die streikenden technischen Arbeiter im Clydebezirk ein Ultimatum gerichtet, worin die Arbeiter aufgefordert werden, die Arbeit am Montag wieder aufzunehmen. Es werden große Versammlungen der Streikenden einberufen, um über den Vorschlag betreffend Wiederaufnahme der Arbeit zu beraten. Jedenfalls werde der Streik bis Mittwoch nicht beendet sein.

Starb so den Heldentod für sein Vaterland, ohne im Kriege gewesen zu sein. Ehre seinem Andenken!

Hierzu erzählt die Württ. Ztg., daß der heldenmütige junge Mann aus Stuttgart stammte. Er schrieb aus der Gefangenschaft in Korsika mehrere Briefe nach Hause, aus denen seine Eltern, eine dortige Bäckerfamilie, entnehmen zu dürfen glaubten, daß es ihm gut gehe, wenn er auch zu dürfen glaubte, daß er beim Straßenbau angestrengt arbeitend mühe. Einmal schrieb er auch seinen Eltern, sie möchten einem bestimmten französischen Gefangenen in Stuttgart gelegentlich etwas zukommen lassen, da der betreffende ein Bruder seines Gefangenewärters sei. Dadurch wurde ein Bruder seines Gefangenewärters sel. Vor einige Wochen aber wurden die Eltern Pfleiderers durch die französische Gefangenverwaltung auf Korsika davon verständigt, daß ihr Sohn an der Ruhr gestorben sei.

Der König und der kleine Pfadfinder. Unter zahlreichen unformierten Pfadfindern, über die der König an seinem Geburtstag die Parade abnahm, befanden sich auch solche ohne Uniform“. Ein kleiner etwa zwölfjähriger Junge „ohne“ mochte so stamm, daß es fragte dem König ausfiel. Er ließ, wie die Württ. Ztg. erzählt, den Jungen durch einen Kompanieführer herbeiführen und fragte ihn leutselig nach seinem Namen. Stramm stand der junge Mann vor seinem König, stramm und rot bis in die Haarmurzeln. „Wilhelm König“, war die Antwort. König murmelte, und als der Junge noch hinzusetzte: „Ich habe heute auch Geburtstag“, da fragte er nach der Wohnung des kleinen Pfadfinders, der wohl inzwischen durch ein Geschenk seines königlichen Namensvetters, der zugleich mit ihm seinen Geburtstag feierte, erfreut worden ist.

Stilles Heldentum.

Dem Brief eines in Madrid angestellten jungen Deutschen an einen Berliner Bekannten entnehmen wir folgende Mitteilung:
„Sie werden sich gewiß des jungen Pfleiderer erinnern, der in den Madrider Mercedeswerken angestellt war. Dieser brave junge Mensch wollte sich seinem Vaterlande zur Verfügung stellen und versuchte mit einigen anderen jungen Leuten, aber Stollen nach Deutschland zu kommen. Sie wurden jedoch von den Franzosen abgefaßt und nach Korsika gebracht. Von dort wollten fünf junge Deutsche, darunter auch Pfleiderer, entfliehen, wurden aber ertappt. Sie kamen vor ein Kriegsgericht, das die Entscheidung traf, der Anführer des Fluchtplanes solle erschossen werden. Aber keiner verriet den andern. Es wurde daher gelost, und das Todesurteil fiel auf Pfleiderer. Der tapfere junge Mann ließ sich, ohne ein Wort zu sagen, erschleichen und

Stilles Heldentum.

liegt in ein Schützengraben, so wird Euer Jung scho g'schade, Und in Rußland und im Oste Wird Euch bald de Löffel rostet. Bloß weil Euer Bespermäge Ra dia Kriegskost net veritaget, Moinet Ihr, do mach mer Schlupf, Ihr send au a Pfiffikus! Wär der Russ in Alm e'grudt — Hättet ihr Euch do net duckt? — Himmelkruuzschokschwerenot; Schwätzt so au a Patriot? Th. Ebner-Ulm.

Aus
berichtet:
veröffentli
Hungers
druckten a
burg, Dre
gabten fra
über die
den Verle
schweren
ruhigen
ger und
die Bäck
Kreolle u
dem glück
Ein Feind
gegen die
diesem St
Die
81
schen Spr
des Ver
ab 1. M
bisher ge
betreff. D
treten hie
Die
Wie
Presse er
Daten an
den Be
zu gelang
neutalen
Schlaven
an den D
Schwarze
bindung i
von Rußl
würde in
schen Flot
sel natu
Infein bl
würde ab
Andrasch
und Patri
Rede aus
für Rußl
insolged
würde Ru
meer und
pässchen
für Plem
heilvoll f
des Voop
kraten bl
gleichsam
von Sew
halb hat
gegen die
angeboten
polcon un
eipe G-fol
und sogt
russischen
wird hoff
schwinden,
D
Kon
Peking v
schen R
gieren be
in Schan
deren Sch
hofft, daß
die Erdbe
Gegenvor
des ange
zurückgeh
für den S
zustellen.
Anerkenn
mandchar
China erk
und hob
sprüche de
dustrie der
Rel-
Ritter, r
Polgefe
homer,
heim Bau
246. 2.
Komp. U
Edm. Ed
Inf-
Dank R
Die pr
136: Rel
vermis, ver



Die deutsche „Hungernot“.

Aus Paris wird den „Berliner Neuesten Nachrichten“ berichtet: Die französische Presse, an deren Spitze der „Matin“, veröffentlicht seit einiger Zeit eine Rubrik, betitelt: „Die Hungernot in Deutschland“. Die in diesen Spalten abgedruckten angeblichen Depeschen aus Berlin, München, Hamburg, Dresden u. w. überstreifen alles, was die phantasiebegabten französischen Journalisten bisher schon ihren Lesern über die Zustände in Deutschland vorgelegt haben. Nach den Berichten des „Matin“ z. B. haben sich nach den schweren Unruhen in Berlin und Heidelberg wahre Aufschreien in Magdeburg zugetragen, wo hunderte hochwürdiger und innohender Frauen unter Verzweiflungsschreien die Bäckereien säkerten und zu plündern versuchten. Die Revolte wurde von der Polizei blutig unterdrückt. Trotzdem glüht der Funke der Empörung unter der Asche fort. Ein Zeichen dafür sind die unzähligen Protestversammlungen gegen die Regierung, die überall abgehalten werden. In diesem Sinne geht es munter weiter.

Die deutsche Sprache in Pothringen.

81 Orte im Landkreis Reg., die bisher zum französischen Sprachgebiet gehörten, sind nach einer Privatmeldung des „Berliner Tagebl.“ durch Verordnung des Ministers ab 1. März dem deutschen Sprachgebiet zugewiesen. Die bisher gelassene Ausnahme von der Gesetzesbestimmung betreff. die amtliche Geschäftssprache vom 31. März 1872 treten hiermit außer Kraft.

Die Beschiebung der Dardanellen.

Wien, 28. Febr. (W.B.) In der Neuen Freien Presse erinnert Graf Julius Andrássy an das historische Bestreben Russlands, in den Besitz des Bosphorus und der Dardanellen zu gelangen und legt dar, daß ein russischer Sieg für die neutralen Balkanstaaten Rumänien und Bulgarien ein Schicksal bedeuten würde, denn die russische Herrschaft an den Dardanellen und am Bosphorus würde aus dem Schwarzen Meer einen Binnensee machen, sodas die Verbindung dieser Balkanstaaten mit der übrigen Welt ganz von Russland abhängen würde. Auch Griechenland würde in der unmittelbaren Nähe dieses gewaltigen russischen Flottenstützpunktes nur ein Scheinleben führen. Es sei notwendig zu glauben, daß die Griechen dann noch Herr der Inseln bleiben könnten. Diese Machtstellung Russlands würde aber auch Italien bedrohen. Nicht ich, führt Andrássy aus, sage das, sondern der größte Staatsmann und Patriot des modernen Italiens, Cavour, der in einer Rede ausgeführt hat: Sollte der Ausgang des Krimkrieges für Russland glücklich sein und der Sieger der Dardanellen insofern seinen Flag nach Konstantinopel nehmen, so würde Russland die absolute Oberhoheit auf dem Mittelmeer und eine unüberwindliche Überlegenheit in den europäischen Kabineten erringen. Diese Folgen müßten aber für Piemont und für ganz Italien im höchsten Grade unheilvoll sein. Das Schwarze Meer, das mittels Absperrung des Bosphorus, dessen Schlüssel in den Händen des Autokraten bleibe, zu einem russischen Meer würde, bekäme gleichsam den Charakter einer riesenhaft ausgedehnten Kees von Sewastopol. Derselben Ansicht war Crispien. Deshalb hat er uns und England in den achtziger Jahren gegen die russische Expansion in Bulgarien das Bündnis angeboten. Andrássy erinnert daran, daß auch der 3. Napoleon und Wellington die Absperrung der Meerengen als eine Gefahr für Frankreich und England erklärt hätten und sagt: Nun, da Großbritannien und Frankreich dem russischen Besitz der Meerengen prinzipiell zugestimmt haben, wird hoffentlich jeder Zweifel bei den Neutralen darüber schwinden, welche Gefahr ein russischer Sieg für sie bedeutet.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

London, 28. Febr. (W.B.) Die Times melden aus Peking vom 26.: Bei der heutigen chinesisch-japanischen Konferenz erklärten sich die chinesischen Delegierten bereit, einige später zu bestimmende wichtige Orte in Schantung als Vertragsstädte zu öffnen. Die drei anderen Schantung betreffenden Punkte wurden verlagert. Man hofft, daß Japan einsehen wird, daß es wünschenswert ist, die Erörterung bis nach dem Krieg hinauszuschieben. Chinas Gegenvorschläge, die Japan ablehnte, waren die Erfüllung des angeblichen Versprechens Japans, Tsingtau an China zurückzugeben und den Status Quo in Schantung durch Zurückziehung der Besatzungstruppen sowie der Truppen für den Schutz der Eisenbahnen und Telegraphen wiederherzustellen. Die japanischen Delegierten drängten auf Chinas Anerkennung der besonderen Stellung Japans in der Söldnermandschurei und in der östlichen und inneren Mongolei. China erklärte, Japan bestrebe damit die Herrschaft über sich und hob hervor, daß die Anerkennung der japanischen Ansprüche der Schließung dieser Gebiete für Handel und Industrie der anderen Vertragsmächte gleichkommen würde.

Württ. Verluste.

Verlustliste Nr. 122.
 Ref.-Inf.-Reg. Nr. 136, 10. Komp.: Ewms. Heinrich Müller, Wildberg, vermißt; Ewms. Christian Landwehr, Holzgraben, vermißt; 12. Komp.: Ref. Georg Friedrich Kießhammer, Ruppingen, vermißt; Ref. Oswald Komp.: Gefr. Wilhelm Bauer, Unteramandorf, schwer verw. Ref.-Inf.-Reg. Nr. 246, 2. Komp.: Musik. Emil Moser, Nagold, 1. verm. 3. Komp.: Wff. Hermann Kuppel, Albstadt, verlegt; 5. Komp.: Ewms. Ebnach Hoffmann, Simmersfeld, verlegt.
 Verlustliste Nr. 128.
 Inf.-Reg. Nr. 121, Ludwigsburg, 2. Komp.: Musik. Daniel Kühn, Ebnhausen, schwer verw.
 Die preuß. Verlustliste Nr. 151 verzeichnet: Inf.-Reg. Nr. 136: Ref. Ernst Rinderknecht (7. Komp.), Unterjettlingen, bläher vermißt, verw.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 2. März 1915.

Auszeichnung. Man schreibt uns aus dem Felde: Hornist Friedrich Kauer, Sohn des Karl Kauer, Betsfelder in Nagold, erhielt die Silberne Verdienstmedaille. Alle seine Kameraden haben ihm die Auszeichnung von Herzen gegönnt und sich mit ihm gefreut. (Wir gratulieren herzlich! Die Schriftl.)

Vereinslozareth Röttenbach. Am Sonntag haben wir die Gelegenheit wahrgenommen, uns selbst die kleine Ausstellung von Handarbeiten anzusehen. Wir können sagen, daß unsere Erwartungen durchaus befriedigt wurden, denn an Mannigfaltigkeit der ausgestellten Stücke wie auch an sauberer Anfertigung im Einzelnen ließ die kleine Schau wohl nichts zu wünschen übrig. So wurden recht geschmackvolle Kleb- und Flechtarbeiten ausgestellt. Es werden die kleinen Köbchen und Gegenständen aus Tannenzapfen die Verfertiger wohl lange Zeit an das Gesehungshelm erinnern. Auch die Strick- und sonstigen Arbeiten waren sehr hübsch. Nicht vergessen sei, daß der kleine Ausstellungsraum ein Hofen für Luft- und Linienschiffe und Flugzeuge geworden war, die als Modelle recht sauber hergestellt wurden. Es haben viele bedauert, daß die Ausstellung nur bis Sonntag geöffnet war; der nächste Sonntag hat, vielleicht auch andere Ursache, manchen abgehalten, die Ausstellung zu besuchen.

Königs-Geburtstags-Spende für die Truppen. Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums ist es infolge der vom Königspaar gespendeten Summen und der infolge des erlassenen Auftrags von allen Seiten eingekommenen Beträge möglich gemacht worden, zum Geburtsfest des Königs von neuem allen württembergischen Truppenteilen Liebesgaben ins Feld zu senden und ihnen damit wiederum den Dank der Heimat für ihr tapferes Aushalten zu übermitteln. Die Gaben sind rechtzeitig bei den Truppen eingetroffen und haben es ermöglicht, bei den auch fern von der Heimat stattfindenden Feiern des Geburtsfestes des Königs den Truppen eine besondere Freude zu bereiten.

Das erste Gewitter. In der gestrigen Mittagsstunde ging ein Gewitter mit heftigem Schneegestöber über unsere Gegend hinweg.

Wenn ihr Brot verzehret, denkt an das Vaterland, und spart für kommende Zeit.

Zur Melodie unserer Königshymne wird uns folgendes mitgeteilt: Bekanntlich besitzen wir Württemberger als Singweise unserer Königshymne die englische Nationalhymne „God save the king“, noch welcher auch das deutsche Nationallied „Heil dir im Siegerkranz“ angelehnt wird. Diese Anleihe bei den uns beherrschenden Völkern drüben steht unserem Volk, aus dem ein Bach, Mozart, Beethoven, Richard Wagner und andere Heroen der Musik hervorgingen, wohl zu schmerzlich an. Wenn wir in Sprachen, Sitten und Gebräuche unsere bisherige Reizung zur Fremdsinnigkeit ablegen wollen, muß auch in diesem Punkt so bald wie möglich Wandel geschaffen werden. Bei dem gegenwärtigen Kampf um die heiligsten Güter unserer engeren und weiteren Heimat muß es unser heißes Bestreben sein, den Engländer auch da zu schlagen und hinauszurufen, wo er uns so weniger einen Ehrenplatz verdient, als er von Haus aus ein musikalischer Schwächling ist. Darum fort mit der englischen Nationalhymne! Mit der Losung: Zu deutschem Wort, zu deutschem Sang nicht steben, sondern deutschen Klang! hat die Musikhandlung Albert Auer in Stuttgart fordern eine neue Orginalkomposition von Agl. Musikdirektor M. Koch im Klavierstich als 10 Pf.-Blatt herausgegeben, auf dessen einer Seite ein wohlgeklungenes von Kunstmaler Blank gezeichnetes Bildnis des Königs abgedruckt ist. Für 2 und 3 stimmigen Schulgesang ist diese neue Hymne ebenfalls erschienen und hat schon in vielen Schulen des deutschen Reiches Verbreitung gefunden. Es wird sich zeigen, ob diese Weise deutsch genug empfunden ist, um in jungen Gemütern Wurzel zu fassen und auf dem Weg durch die Schule sich auch im Volke einzubürgern.

Aus den Nachbarbezirken.

Horb. Von Schülern der Oberklasse der Lateinschule wurden hier für 8640 M Gold eingesammelt.

Mähringen. Vizefeldwebel Jos. Volk, Lammwilsbach von hier, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Er liegt z. Zt. verwundet im Ref.-Lozareth Niederrain.

Stuttgart. Der Gesamtwirtschaft des Schwäb. Handwerker-Bundes hat in einer unter dem Vorsitz von Kohler-Biberach hier gehaltenen Sitzung einstimmig beschlossen, der am 14. März in Ulm stattfindenden Generalversammlung den korporativen Anschluß an den Verband württ. Gewerbe- und Handwerkervereine zu empfehlen. Der Vorsitzende dieses Verbandes, Flaschnermeister Lorenz, und der Verbandssekretär Käth wohnten den Verhandlungen an. Der Bund als solcher bleibt bestehen. Durch den Anschluß soll den Mitgliedern des Bundes die Möglichkeit gegeben werden, sich den Wohlfahrtsleistungen des Verbandes, besonders dessen Krankenunterstützungskasse, anzuschließen.

Stuttgart. Der König hat dem Statthalter in Essig-Lothringen, Dr. v. Pallmich, das Großkreuz des Ordens der Württ. Krone verliehen.

Wiesloch. Das 54jährige Mädchen des im Felde stehenden Schloßers Paul Hüb, das sich am Ofen zu schenken

machte, als die Mutter Wäsche aufhängte, wurde dabei so schwer verbrannt, daß es nach kurzer Zeit starb.

Letzte telephonische Nachrichten.

Genf, 2. März. (Priv.-Tel.) Privatnachrichten bestätigen den erheblichen deutschen Geländegewinn in den westlichen Vogesen und fügen bei, daß die Zahl der Toten und Verwundeten bei dem mißglückten französischen Versuch, die Stellungen von Diamont-Bionville zurückzugewinnen, ungewöhnlich bedeutend ist. Die Verpflegung der französischen Truppen bereite ungeahnte Schwierigkeiten.

Genf, 2. März. (Priv.-Tel.) Einer Tempmeldung zufolge lautet die nach Washington zu richtende Antwortnote der Verbündeten höflich ablehnend. Die Verbündeten haben sämtlichen neutralen Staaten bekanntgegeben, daß alle direkt und indirekt für Deutschland bestimmten oder aus Deutschland stammenden Frachtgüter beschlagnahmt werden würden. Etwas Entschädigungsmittel bleiben dem Preisgericht vorbehalten.

Rotterdam, 2. März. (Priv.-Tel.) Trotz aller Beschwichtigungsvorwürfe der englischen Regierung in der Presse erlaubt der englische Schiffsverkehrsverkehr ständlich. Der Verkehr mit Holland und Dänemark stockt gänzlich. Die Harwichlinie in Liverpool hat infolge der Steigerung der Versicherungsraten und Welgerungen der Mannschaften ihren Betrieb gleichfalls vorübergehend eingestellt.

Turin, 2. März. (Priv.-Tel.) Bei der Insel Deligio und im Hafen von St. Stefano im Tyrrhenischen Meer wurde ein französisches U-Boot gesichtet, das stark beschädigt war.

Turin, 2. März. (Priv.-Tel.) Der Stampa wird aus London gemeldet: Nach einem Bericht aus Concepcion in Chile hat der Deutsche Hilfskreuzer Prinz Eitel Friedrich das 2270 Tonnen große französische Segelschiff „Jean“, sowie das englische 1785 Tonnen große Segelschiff „Kobandon“ in den Grund gebohrt, nachdem sich die Besatzung in Sicherheit gebrochen hat.

Kopenhagen, 2. März. (Priv.-Tel.) Die russischen Konsulate des neutralen Auslandes fordern sämtliche Staatsangehörigen von 17-48 Jahren, auch solche, die bereits als dienstunfähig ausgemustert sind, zur nochmaligen Stellung für die ersten beiden Märzwochen auf.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Die Bewegung der Viehpreise im Jahr 1914.

Ueber die Bewegung der Viehpreise im Jahr 1914 ist im Jahresbericht der Statistischen Reichsanstalt u. a. gesagt: Die Bewegung der Viehpreise stand in der zweiten Hälfte des Jahres naturgemäß unter dem Einfluß des Krieges. Die Preise für Ochsen stiegen bei Beginn des Jahres auf durchschnittlich 97 1/2 Pf. Am 1. Mai stiegen sie im Durchschnitt auf 92 1/2 Pf., im Juni auf 102 1/2 Pf. Von August an stiegen sie infolge Ausbruch des Krieges und erreichten zum 1. Sept. 108 Pf. Die Steigerung setzte sich im September fort; sie stand am 1. Okt. auf 101 Pf. und blieb im Durchschnitt auf ca. 100 1/2 Pf. im Oktober. Im November und Dezember kam eine weitere Steigerung, die am 1. Nov. erreichte, worauf in der zweiten Hälfte Dez. auf ca. 102 1/2 Pf. sanken. Die Preisbildung für Kühe ging in der ersten Hälfte des Jahres durchaus der für Ochsen; sie standen am 1. Januarmarkt auf 99 Pf. und sanken allmählich bis gegen Ende Juli auf 98 Pf. Ende Juli und Anfang Aug. stiegen sie um ca. 3 Pf. Dann erreichten sie am 9. infolge der Mobilisierung den Höchstpreis der 2. Hälfte des Jahres, nämlich 97 Pf., fielen aber am übernächsten Markttag wieder auf 93 Pf. unter lebhaften Schwankungen blieben sie dann auf 93-94 Pf. im Mittel bis Schluß des Jahres. Der Schweinepreis zeigte im August infolge der Mobilisierung zwei gewaltige Sprünge nach oben, dessen höchste Spitze am 9. Aug. 89 Pf. am 23. Aug. 79 1/2 Pf. waren. Der gewaltige Preisrückgang bis 10 Pf. innerhalb 8 Tagen kam daher, daß die norddeutschen Zufuhren wegen Wagenmangels infolge des Krieges ausblieben. Im Sept. wurde nochmals ein Aufschwung von 39 Pf. erreicht, am 22. von da ab sank der Preis bis 31. Okt. auf 72 1/2 Pf. Anfang Nov. und Anfang Dez. sank er nochmals auf 70 und 71 Pf. erreichte aber am 10. Dez. 79 Pf. Eine wesentliche andere Erhöhung zeigten die Preise für Kalber. Sie standen am 4. Juli auf 98 Pf., blieben bis 11. Aug. auf durchschnittlich 92 Pf., sanken dann rasch und erreichten am 29. Aug. den tiefsten Stand des Jahres mit 80 Pf. Sie blieben dann bis Ende Sept. auf durchschnittlich 89 Pf. Anfang Okt. kam eine neue gewaltige Steigerung; sie standen am 8. Okt. auf 108 Pf., von da an sanken sie in 3 Wochen bis 84 Pf. am 7. Dez. Ende des Jahres standen sie auf 94 Pf. Es ist kein Zweifel, daß die verhältnismäßig niedrigen Kalberpreise in der zweiten Hälfte des Jahres mit den Kriegsergebnissen zusammenhängen.

Nürnberg, 27. Febr. Preise für 50 Kilo am 27. Febr. 1915:
 Marktschweine 22-45 M., Gebirgsschweine 20-40 M., Hallertauer, geringe 26-32 M., mittel 28-30 M., prima 30-40 M., Hallertauer Ebergschmalz, mittel 35-55 M., prima 65-80 M., Württemberger, mittel 35-50 M., prima 65-75 M., Spalter Landfleisch 40-75 M., Elbfleisch 40-70 M.

Büchertisch.

Der Deutsche Reichstag und der Weltkrieg 1914/15. Verhandlungsprotokolle der histor. denkwürdigen Reichstags-Sitzungen vom 4. Juli und 2. Dezember 1914 (nach den amtlichen stenogrammen).

Das ist der Titel einer mit Beginn des neuen Jahres von der Verlagsbuchhandlung Rein u. Buner in Frankfurt a. M. herausgegebenen Schrift (Preis 60 Pf.). — Ein Aldusdruckpapier in maßstabgetreuer Veranschaulichung, bietet das 24 Quartseiten umfassende Werkchen ein getreues Spiegelbild der für uns Deutsche unvergesslichen Reden des Reichstages. Rein anderes Land der Welt dürfte in der nachstehenden Einnahme der Volkswirtschaft so bestehen als nie unser Vaterland; aller Fortschritt wird in dem einen Gedanken: „Wir wehren uns, Einer für Alle, Alle für Ein.“ — Es war deshalb ein glücklicher Gedanke der Verlagsbuchhandlung, die in diesen denkwürdigen Sitzungen gehaltenen Reden in einem Bändchen zu veröffentlichen und als „Denkschrift für das Deutsche Volk“ herauszugeben. — In keiner deutschen Familie sollte dies Werkchen fehlen als eine liebe Erinnerung an Deutschlands größte Tage. Der Preis von 60 Pf. für das Werkchen ist so billig, daß jedermann sich dasselbe anschaffen sollte, umso mehr, als der Verlag einen Teil des Reinerlöses für die kriegs- und jenseits des Todes Kräfte beizubringen hat. Zu beziehen durch die G. W. Jaster'sche Buchhandlung, Nagold.

Für die Schlußseite verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der G. W. Jaster'schen Buchdruckerei (Karl Jaster), Nagold.



Stadtgemeinde Nagold.
Infolge Ausbruchs der Maul- u. Klauenseuche
in Altsenfing findet der am 4. d. Wts. fällige

Biehmarkt nicht statt.

Den 2. März 1915.

Stadtschultheißenamt:
Rat.

Die zweite Kriegsanleihe.

Durch Aufrufe und Bekanntmachungen wird das deutsche Volk
soeben zur Zeichnung auf die zweite Kriegsanleihe eingeladen. Das
Deutsche Reich legt diese Anleihe auf, um sich die Geldmittel zu ver-
schaffen, deren es zur erfolgreichen Durchführung des ihm aufgezwungenen
Weltkriegs unbedingt bedarf.

Die Anleihe steht den im Frieden ausgegebenen Anleihen des
Reiches an Wert und Güte vollständig gleich und genießt wie diese das
Vorzugsrecht der Münzfußversicherung. Sie unterscheidet sich von ihnen aber da-
durch, daß sie dem Zeichner unverhältnismäßig viel günstigere Bedingungen
bietet, als sie in Friedenszeiten jemals in Frage kommen können.

Der Hauptbestandteil der Anleihe bilden, wie bei der ersten Kriegs-
anleihe, 5%ige Schuldverschreibungen, die halbjährlich nachträglich ver-
zinst werden. Der Zeichner erhält Wertpapiere nebst Zinscheinen, welche
letztere dreimal jährlich am 2. Januar und 1. Juli, erstmals am 2.
Januar 1916 fällig sind und stets einige Tage vor dem Fälligkeitster-
min bar eingelöst werden. (Ueber die Einrichtung der sogen. Schuld-
buchzeichnungen werden wir uns in einem anderen Artikel aussprechen.)
Die kleinsten Stücke lauten auf 100 M., so daß also Zeichnungen von
diesem Betrage aufwärts zulässig sind. Größere Zeichnungen müssen in
dessen durch 100 teilbar sein.

Die Kriegsanleihe ist bis zum 1. Okt. 1924 freilens des Reichs
unkündbar. Vorher kann auch der Zinsfuß nicht herabgesetzt werden,
so daß dem Erwerber bis zu diesem Zeitpunkt die 5%ige Verzinsung
gesichert ist. Will das Reich nach Ablauf der Unkündbarkeit den Zins-
fuß herabsetzen, so hat der Besitzer der Schuldverschreibung die Wahl,
ob er nicht vorzieht, statt dessen den Nennwert in bar zu erhalten.
Von Seiten des Besitzers kann die Anleihe nicht getilgt werden.
Solche Wertpapiere sind aber in normalen Zeiten jederzeit zum Börsen-
preise verkäuflich, so daß der Besitzer, wenn er einmal das bare Kapital
braucht, nicht in Verlegenheit gerät. Die erste Kriegsanleihe hat auch in
den letzten Monaten trotz des Krieges stets Käufer, und zwar zu einem
den Zeichnungspreis erheblich übersteigenden Preise, gefunden.

Die neue Anleihe wird zu 98,50 aufgelegt, d. h. der Zeichner
braucht nicht den vollen Nennwert der gezeichneten Anleihe, sondern nur
98,50 M für je 100 M des Nennwertes zu bezahlen. Die Zahlung ist
vom 31. März an zulässig, doch ist bei größeren Zeichnungen Zahlung
in Raten, deren letzte erst am 22. August fällig ist, gestattet. — Nähe-
res hierüber war aus der Bekanntmachung und aus dem Zeichnungsführer
ersichtlich. Zeichnungen bis zu 1000 M müssen aber bis spätestens 14.
April voll bezahlt werden.

Da der Zeichner auf den am 2. Jan. 1916 fälligen ersten Zins-
schein unter allen Umständen die Zinsen für die Zeit vom 1. Juli bis
zum 31. Dezember erhält, so müssen bei allen Zahlungen, die nicht ge-
rade am 30. Juni erfolgen, sogen. Stückzinsen berechnet werden. Au-
Zahlungen vor dem 30. Juni erhält der Zeichner 5% Zinsen vom
Nennwert für die Zeit vom Zahlungstage bis zum 30. Juni vergütet,
d. h. seine Zahlungsverbindlichkeit vermindert sich um den Betrag dieser
Stückzinsen. Für die Zahlungen nach dem 30. Juni muß der Zeichner
5% Zinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage dazuzahlen. Der
Monat wird bei der Stückzinsberechnung zu 30 Tagen gerechnet.

Neben der Kriegsanleihe werden auch 5%ige Reichsschatzanwei-
sungen aufgelegt. Diese unterscheiden sich von der Kriegsanleihe da-
durch, daß sie zu einem bestimmten Termine (bei der gegenwärtigen An-
leihe durchschnittlich nach 6 1/2 Jahren) zum Nennwert bar zurückgezahlt
werden müssen. Preis, Zahlungspflicht und Verzinsung sind für die
Schatzanweisungen ebenso geregelt wie für die Kriegsanleihe.

Beide Arten von Kapitalanlage, sowohl Kriegsanleihe wie Reichs-
schatzanweisungen, haben ihre Vorzüge. Die Schatzanweisungen eignen
sich mehr für eine vorübergehende Belegung verfügbarer Geldmittel, die
Schuldverschreibungen der Kriegsanleihe für eine auf die Dauer bemessene
Anlage. Efstere kommen infolgedessen mehr für große Vermögensver-
waltungen in Betracht, während für die kleinen Kapitalisten sich die
Anlage in Kriegsanleihe besser eignen dürfte.

Die Kriegsanleihe wird ohne Begrenzung ausgegeben, und es
können alle erastren Zeichner auf volle Zuteilung der gezeichneten Be-
träge rechnen. Dagegen wird von den Schatzanweisungen jedenfalls nur
ein begrenzter Betrag zugeteilt werden, da die Reichsfinanzverwaltung
nicht allzugroße Fälligkeiten an bestimmten Terminen aufhäufen kann.
Es empfiehlt sich deshalb für alle diejenigen, die mit ihrer vollen Zeich-
nung an der Anleihe beteiligt werden wollen und in erster Linie Schatz-
anweisungen gezeichnet haben, sich damit einverstanden zu erklären, daß
ihnen etwaigenfalls auch Kriegsanleihe zugeteilt wird, eine Möglichkeit,
von der auch bei der ersten Kriegsanleihe bereits in weitestem Umfang
Gebrauch gemacht worden ist.

Die Zeichnungsfrist beginnt am 27. Februar und schließt am Frei-
tag, den 19. März, mittags 1 Uhr. In der ganzen Zwischenzeit werden
Zeichnungen entgegengenommen, und das Publikum wird im Interesse
einer glatten Erledigung des Zeichnungsgeschäfts guttun, seine Zeich-
nungen möglichst nicht bis zu den letzten Tagen der Frist hinauszuschieben.

Und nun auf zur Zeichnung! Es ist vaterländische Pflicht eines
jeden Deutschen, der die Mittel dazu besitzt, auf die Kriegsanleihe zu
zeichnen. Er bringt dadurch, daß er dem Vaterlande sein Geld für die
Zwecke der Kriegsführung zur Verfügung stellt, nicht einmal ein Opfer,
sondern wahrt gleichzeitig seine eigenen Interessen, indem er eine vor-
zügliche und hochverzinsliche Kapitalanlage zu äußerst billigem Preise
erwirbt.

Wir sind
am Donnerstag, den 4. März ds. Js.,
im Hotel zur „Post“, Zimmer Nr. 10,
von 11 bis 1 u. 2 bis 3 Uhr zu sprechen.

Bank-Commandite Horb,
Carl Weil & Co. in Horb,
Commandite der Stahl & Federer A.-G. Stuttgart.

Brennholz- Verkauf.

Die Stadtgemeinde Nagold
belegt am
nächsten Freitag, 5. März,
nachmittags 2 Uhr, aus den
Waldabteilungen hinterer und mitt-
lerer Golgen-
berg und oberer
Eren-
harbs-
berg zum Verkauf:

115 Rm. Nadelholz-Pügel und
Abbruch,
300 Stück Nadelholz-Wellen,
12 Nadelholzhaufen,
3 Lose Stockholz im Boden und
2 Lose Schlagtaum.
Zusammenkunft beim alten Wäsen.
Kaufliebhaber werden hiermit ein-
geladen.

Nagold.
Natur-Honig.
In Biantuben 1/2-Pfd.-Paket im
Karton mit Adressenordruck als
Feldpostbrief verschickbar.
Gottlieb Klaisf.

Suche auf 1. April ein fleißiges
Mädchen
von 16-18 Jahren, für Küche und
Hausarbeit.
Frau Waibelich 3. Röhlle,
Calw.

Eßlingen.
Ein ordentliches
Mädchen,
welches der Haushaltung vorstehen
kann, findet sofort oder bis 1. April
bleibende Stelle bei
Andreas Traub.
Obiger verkauft eine hochträgliche
Kuh.

Wüplingen.
Sehe ein Paar leicht angewöhnte
**Zug-
tiere**
dem Verkauf aus.
Christian Morlok.

Reservelazarett Nagold. Die Lieferanten

werden ersucht, die Rechnungen jeweils spätestens
am Ende jeden Monats einzureichen.

Rechnungen, welchen eine Anweisung des Re-
servelazaretts nicht beiliegt, können für die Folge
nicht mehr bezahlt werden.

Nagold, den 1. März 1915.

Die Kassenverwaltung:

Sigt, Laz.-Inspr. Weidmann, Laz.-Inspr.

Monhardt O. Nagold.

Am Samstag, den 6. März d. J., nachm. 2 Uhr
wird die

Gemeindejagd

im Hause des Unterzeichneten auf 6 weitere Jahre
verpachtet. Liebhaber sind eingeladen.
Den 1. März 1915.

Kuwall Wurster.

Achtung!

Miniatur-, kleine

Eiserne Kreuze

in dauerhafter Ausführung für die Konfirmation
sind zu haben bei

Friedr. Pross, Weiss- u. Wollwarenhdlg.
in Wildberg, bei Nagold.

Ein Teil des Erlöses steht dem Roten Kreuz
zur Verfügung!

Nagold.
Einen neuen
Reißerwagen
auch passend für Milchpferde ver-
kauft
Gottlob Widmaier.

Nagold.
Spazier-Stöcke
empfehlenswert in reicher Auswahl
Carl Pflomm.

Zu verkaufen eine jüngere, 38
Wochen trächlige
**Schaff-
Kuh**
mit jeder Garantie.
Wo? sagt die Geschäftst. d. Bl.

Nagold.
Pferde-Verkauf.

Am Donner-
tag, den 4. März,
von mittags 1
Uhr ab, werden
in der Wirtschaft
3. Krone, unter
4 die Wahl (5 bis 11 Jahre alt),
zum leichten und schweren Fuhrwerk
geeignet, verkauft.

**Generalfeldmarschall
v. Hindenburg.**

Ein Lebens- und Charakterbild
dem deutschen Volke und seinem
Heere dargestellt von
Oskar Bder.

Preis nur 30 M.

Vorrätig bei G. W. Jaifer, Nagold.

Geheim
mit Busn
Comm- ual
Preis vier
hier mit 2
1,35 M, in
und 10 Kr
1,40 M,
Wettren
Monats-Bl
nach Be

Nr. 51

Durch
betreffend die
und Arznei-
ten und G
chung von
nachstehende
unterteilt.

Casara Sag
Pollicali So
Syracemhler
Rhinoms H
Senneshlitz
Schorz, rohe
Telle von F
Berlin,
D

Am 31. Juli 1915
Durchfuhr
von ärztlich
ich hierdurch
24. Dezember
gember 1914
Gegenstände

Veranstalt (2
Acidum acet
Woe, Wlyp
Reckollin, au
Nether (Neth
Atropin, kein
Brom, Bro
Stomach
Casara Sag
Chinarinde,
Chinin, Chin
Chloroform,
Chloroform,
Cocainblätter,
Diphtherie
Digitalisblätter
Dobolfin, 1
Cocain,
Pollicali So
Formoldehyd
Gallä, 1/2 l,
Syracemhler
Syracemhler
Jod, Kobjo
organisch
Korbhölzer

1. Wir
ebenfalls
Zwischen S
Milanowitsch
2. In
Stierpferde
3. Des
Der englische
weisenkt. —
„Scaria“ im
4. Die
um England
Schiffahrt.
„Agelha“ la
Sturmangriff
600 Franzos
Sjura und
5. Neur
folg. — Des
folglos. —
Mann gefan
Ruffen gefan
kowitz in de
6. Feint

